

## **Zwischen Europäisierung, Globalisierung und Tradition: südosteuropäische Alltagskultur im Wandel**

Veranstalter: Südosteuropa-Gesellschaft / Akademie für Politische Bildung Tutzing  
Tutzing, 4.-7. Oktober 2011

*Bericht von Katerina Gehl, München*

Zum ersten Mal fand die alljährliche, diesmal um einen Tag kürzere Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft (SOG) im neuen Anbau der Akademie für Politische Bildung Tutzing statt. Ziel der Organisatoren der 50. Jubiläumstagung – Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth (München), Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Leipzig) und Prof. Dr. Gabriella Schubert (Jena) – war es, eine möglichst umfassende Analyse der dynamischen alltagskulturellen Entwicklungen in den post-sozialistischen Ländern Südosteuropas aus ethnologischer, historischer und soziologischer Perspektive zu ermöglichen. Anhand exemplarischer Bereiche aus verschiedenen südosteuropäischen Ländern wurden alltagskulturelle Erscheinungen von eigener Spezifik im ebenso produktiven wie problematischen Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne der genaueren Betrachtung unterzogen.

Der Direktor der Akademie für Politische Bildung Tutzing, Prof. Dr. Dr. h.c. *Heinrich Oberreuter*, eröffnete die 50. Hochschulwoche mit einer Begrüßungsrede und stellte die Aktualität des Tagungsthemas heraus, das in seiner Relevanz den betreffenden Kulturkreis übersteige. Oberreuter wies auf die zunehmenden Unsicherheiten und Instabilitäten in den heutigen westlichen Gesellschaften hin, die zu Misstrauen, Distanzierung und gar Zynismus gegenüber der Politik sowie politischen Organisationen führten, Integrationsprozesse erschwerten und einen Einfluss auf Länder ausübten, in denen die demokratischen Grundlagen erst geschaffen werden müssten. Als nächster begrüßte der Präsident der Südosteuropa-Gesellschaft, Dr. h.c. *Gernot Erler*, MdB und Staatsminister a. D. (Berlin), die Tagungsteilnehmer und betonte seinerseits die gesellschaftliche Brisanz des hochpolitischen Themas, das eine spannende Hochschulwoche verspreche. Anlässlich des 50. Jubiläums bot Dr. Dr. h.c. *Roland Schönfeld* (Leipzig), Ehrenmitglied der SOG, einen Rückblick auf amüsante und skurrile Ereignisse und Vorfälle aus der Geschichte der Internationalen Hochschulwochen. Der farbige Bericht lieferte zahlreiche Anekdoten über zögerliche Kontaktaufnahmen und Missverständnisse zwischen den Teilnehmern aus Ost und West in den 1970er und 1980er Jahren, die kulturelle Unterschiede zu Tage förderten und vor allem für Amüsement sorgten.

Der anschließende Festvortrag des makedonischen Außenministers a. D. und Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Makedonischen Parlaments, *Antonio Milošoski* (Skopje), unter dem Titel „Südosteuropa und die EU – die Herausforderungen der EU-Integration des westlichen Balkans“ überraschte mit einer ausgesprochen optimistischen und positiven Bewertung der EU-Annäherung der Balkanländer. „Europa“ als Alternative habe positive Dynamiken ausgelöst und produktive Vernetzungen, regionale Zusammenarbeit und kreative Konkurrenzkämpfe zwischen Nachbarn gefördert.

In regelrechtem Kontrast zu Milošoskis zuversichtlicher Einschätzung der Entwicklungen auf dem Balkan stand der ins Tagungsthema einführende Vortrag von Prof. *Klaus Roth* (München) über „Postsozialistische Alltagskultur als Herausforderung“. Roth charakterisierte die postsozialistische Transformation als einen offenen Prozess mit ungewissem Ausgang, von vielen Menschen als alltägliches Experiment empfunden, dessen konkrete Auswirkungen sich nun, nach der anfänglichen Euphorie, in extrem scharfen Kontrasten und gegenläufigen Tendenzen niederschlugen: Dem Luxus, der globalen Hypermoderne und der Europäisierung stünden Armut, das Aufleben traditioneller, atavistischer Formen und ein Neo-Balkanismus gegenüber. So führe die schnelle Übernahme von Modernismen zu einem überwältigenden Eklektizismus, der für die gesamte Alltagskultur Südosteuropas bezeichnend sei, neue soziale Disparitäten bedinge und neue Denk- und Verhaltensweisen zur Alltagsbewältigung erfordere. Aufgrund der Überforderung und Unsicherheit hätten sich verschiedene „Zufluchten“ als Bewältigungsstrategien herauskristallisiert, etwa die Migration nach Westeuropa und in die USA, der Rückzug auf traditionelle Praktiken und bewährte private Netzwerke, die symbolische Flucht in die eigene überhöhte Geschichte, die Überbetonung des Eigenen, usw. Insofern seien die meisten Folgen der Globalisierung und EU-Annäherung als problematisch einzustufen und die Aufgabe der Sozial- und Kulturwissenschaften bestünde gerade darin, diese offen zu benennen und mit „vorsichtigem Optimismus“ in die Zukunft zu blicken, um nach Lösungen suchen zu können.

Das einführende Panel zu „**Wandel und Differenzierungen der Alltagskultur, Einflüsse und Zugänge**“ eröffnete Prof. *Wolfgang Höpken* (Leipzig) mit dem Vortrag „Herrschaft und Alltag in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert“. Er stellte theoretische Überlegungen zu den beiden mehrdeutigen Begriffen an und betonte, dass erst der Blick auf den Alltag als Ort des Gehorchens sowie des Entziehens Herrschaft differenziere und in ihrer konkreten Signatur

erkennbar mache. Anhand konkreter Formen ihrer Aneignung im Alltag stellte Höpken einige spezifische Merkmale von Herrschaft auf dem Balkan heraus. So etwa die weiterhin präsente Staatsfeindschaft, die Institutionen wie zu vorsozialistischer Zeit in der Praxis entkerne, die fehlende Ent-Personalisierung von Herrschaft, das Festhalten an vormodernen Formen als Eigensinn gegenüber Herrschaft, Sinnangebote als Herrschaftslegitimation sowie die Rolle des „kulturellen Kapitals“ für die Herrschaftsstruktur, das heute, im Gegensatz zu früher, als Zugang zur politischen Macht vom „ökonomischen Kapital“ völlig verdrängt worden sei.

In ihrem Vortrag „Coping with Post-Socialist Everyday Life: Kinship Relations in Bulgaria Today“ präsentierte Prof. *Milena Benovska-Säbkova* (Sofia) anhand konkreter Beispiele aus einem pomakischen Dorf in Bulgarien einige gravierende Veränderungen in den familiären Beziehungen in Richtung „europäische“ Muster, die sie als Folge der massenhaften Migration, der veränderten Werthaltungen und der neuen sozialen Ungleichheiten auffasste. Angesichts dieser neuen Tendenzen stellte sie die populären Theorien des „balkanischen Patriarchats“ in Frage und plädierte für die Suche nach neuen theoretischen Paradigmen. – Einer theoretischen Auslotung der zu selbstverständlich erscheinenden und daher oft missbrauchten Begriffe „Alltagswelt“ und „Lebenswelt“ widmete sich der Beitrag von Prof. *Christian Giordano* (Fribourg) über „Lebenswelt – Alltagswelt. Zur sozial- und kulturwissenschaftlichen Relevanz von zwei phänomenologisch-hermeneutischen Grundkategorien“. Giordano plädierte für die treffendere Bezeichnung „alltägliche Lebenswelt“, die nicht im Sinne von „*cultural patterns*“, sondern als aktives Handeln aufzufassen sei, und erläuterte das Ineinandergreifen ihrer Dimensionen „Umwelt, Mitwelt, Vorwelt und Folgewelt“ vor allem am Beispiel des alltäglichen öffentlichen Misstrauens als Handlungsstrategie in südost- und südeuropäischen Gesellschaften.

Das recht heterogene Panel „**Werthaltungen, Gender, Lebensstrategien, Alltagssprache**“ wurde von Dr. *Jordanka Telezova-Sack* (Berlin) mit dem Vortrag „Allah statt Marx? Modalitäten religiöser Erneuerung im postkommunistischen Bulgarien“ eröffnet. Anhand von Alltagspraktiken verschiedener muslimischer Gruppen zeichnete sie eine veränderte Religiosität nach, die sich etwa im gewachsenen Selbstbewusstsein der Muslime, im Wiederaufbau muslimischer Institutionen oder im Streben nach moderner Ausbildung äußere, ohne dabei ihre synkretistischen Züge und traditionellen Elemente aufzugeben. Ebenfalls mit religiöser Erneuerung, allerdings in Verbindung mit Nationsbildung, befasste sich Dr. *Robert Pichler* (Graz). Unter dem Titel „Nationsbildung, transstaatliche Beziehungen und islamische Erneuerung – Alltagsperspektiven und Lebensstrategien muslimischer TransmigrantInnen aus Mazedonien“ thematisierte er das Verhältnis zwischen Religion und Nation bei albanischen Transmigranten in Westmazedonien, wo als Folge des Kosovo-Krieges und der enormen demografischen Veränderungen ein erheblich gewachsener Stellenwert der nationalen Zugehörigkeit zu beobachten sei. Anhand einprägsamer Beispiele, etwa der zunehmenden Ausstattung von Grabsteinen mit nationalen Symbolen, führte Pichler die Tendenz zur Sakralisierung der Nation, die als Manifestierung des Religiösen stilisiert werde, vor Augen.

„Entwürfe von Weiblichkeit und Männlichkeit in der Alltagswelt Südosteuropas“ präsentierte Prof. *Gabriella Schubert* (Jena) und stellte eine Wiederkehr traditioneller familiärer Werte und Geschlechterrollen fest, die nach der sozialistischen Gleichstellung nun als „Wiederkehr zur Normalität“ gefeiert werde. Mit der „Alltagssprache in Südosteuropa zwischen Anpassung und Subversion“ setzte sich Prof. *Christian Voss* (Berlin) auseinander und demonstrierte an zahlreichen Beispielen aus Belletristik, populären Medien und dem Internet, wie durch die Vermischung von Non-Standardssprachen, etwa Dia- und Soziolekten, Jargon und Jugendsprache, etablierte sprachliche Normen im Post-Totalitarismus gesprengt, die Absonderung von

Gruppenidentitäten vollzogen und Positionen zwischen den weiterhin als oppositionell aufgefassten Bereichen „Europa“ und dem „Balkan“ geschaffen werden.

Den Auftakt zum dritten Themenschwerpunkt **„Sozialbeziehungen, Feste und Rituale, Populärkultur“** machte *Tihana Rubić*, M.A. (Zagreb), die sich mit der Alltagsbewältigung der „verlorenen Generation“ in Kroatien unter dem Titel „You have to get along‘ – Family Networks, informal economy and unemployment in post-socialist Croatia“ befasste. Sie präsentierte die Ergebnisse ihrer qualitativen Forschung unter formell arbeitslosen und ansonsten in der informellen Ökonomie tätigen Personen, die zeigen, dass die bereits zu sozialistischer Zeit bewährten Praktiken informeller Beschäftigung es vielen Menschen im Postsozialismus ermöglichen, Armut und Unsicherheit zu trotzen. – Der Vortrag von Prof. *Vesna Vučinić-Nešković* (Belgrad) über „Social Relations and Religion Festivities in Serbia and Montenegro“ widmete sich dem Aufleben traditioneller religiöser Feste im Postsozialismus. Anhand der Art und Weise, wie diese dem Alltag angepasst werden, verfolgte Vučinić-Nešković die verschiedenen politischen, religiösen, demografischen und ethnischen Prozesse. – Die vielfältigen und widersprüchlichen Formen populärer Balkan-Musik präsentierte *Eckehard Pistrick*, M.A. (Halle), in seinem Vortrag „Fiktionen der Moderne – Čalga, Balkanbrass und Gypsyfieber: Die populäre Musik des Balkans zwischen Selbstbezug und Fremdbestimmung“ und fokussierte auf ihre unterschiedlichen Funktionen und die mobilisierende Kraft, die als Kommunikationscode, Wiedererkennungswert, aber auch zur Durchsetzung politischer und diskriminierender Botschaften eingesetzt werde.

Das vierte Panel **„Materielle Kultur: Konsum, Wohnen, Nahrung“** eröffnete Dr. *Carolin Leutloff-Grandits* (Graz) mit dem Thema „Die postsozialistische Umgestaltung des Wohnens am Beispiel von Kroatien, Kosovo und Bosnien-Herzegowina“. Der Vortrag fokussierte auf die Eigentumsbeziehungen nach den gewalttätigen ethnischen Konflikten und schilderte, wie Flucht und Vertreibung und die damit einher gehende Besetzung bzw. das Verlassen von Wohnraum die Auffassungen und den Stellenwert von Eigentum verändert haben. Mit neuen Wohnkulturen befasste sich auch der Beitrag von *Christian Smigiel*, Dipl.-Geogr. (Leipzig), über „Wohnwelten im Wandel – Neue soziale Ungleichheiten in Südosteuropa“, nämlich mit den neuen suburbanen Siedlungen in Großstädten, die geschlossene, bewachte Komplexe darstellen, wohlsituierte Einwohner mit homogenem sozioökonomischem Profil beherbergen und die Neuverteilung der Machtverhältnisse seit der gestiegenen Mobilität nach 2000 demonstrieren. – In ihrem Vortrag „Eating in the European Way: Interpretations of food production and consumption in Greece“ ging *Vasiliki Kravva*, PhD (Komotini), den Verbindungen zwischen Werbung, Konsum und Produktion griechischer Nahrungsmittel, insbesondere von Feta-Käse und Olivenöl, nach. Angesichts der EU-Nahrungspolitik stellte sie die Schlüsselrolle von Nahrung bei der Formierung von Identitäten und nationalem Prestige heraus. Verschiedene Beispiele vor allem aus der Werbung machten deutlich, wie Konzepte von Macht sowie politische und soziale Botschaften durch bestimmte Nahrungsmittel zum Ausdruck gebracht werden können.

Den fünften und letzten Themenschwerpunkt der Hochschulwoche **„Kontexte: Stadt-Land, Arbeitsleben, Migration“** konkretisierte zunächst *Armanda Kodra*, PhD (Tirana), mit „The Balkan *charshiya* as an Indicator of Postsocialist Transformation and Modernization“. Am Beispiel der Städte Kruja, Sarajevo und Skopje, in denen diese Art orientalischer Basar – der allerdings außer des Handels auch Handwerk einschließt – unterschiedliche Entwicklungen erfuhr, verfolgte Kodra die Auswirkungen der jeweiligen Konzepte von Kultur, Vergangenheit und Identität, die der *Charshiya* je neue Funktionen und einen unterschiedlichen Stellenwert im postsozialistischen städtischen Leben zuwies. – In ihrem Vortrag „Früher war unsere

Arbeit sicher und das Leben ruhiger' – Zum Wandel der postsozialistischen Betriebskultur" konzentrierte sich Doz. Dr. *Ivanka Petrova* (Sofia) auf die neuen Arbeitsnormen und -anforderungen, die anstelle der sozialistischen Planwirtschaft getreten sind und gravierende Modifizierungen der gewohnten Verhaltensweisen am Arbeitsplatz verlangt haben. Am Beispiel kleiner und mittlerer Privatunternehmen stellte Petrova verschiedene Aspekte der Betriebskultur heraus, etwa persönliches Vertrauen, persönliche Netzwerke, informelle Beziehungen, die eine für die südosteuropäischen Gesellschaften charakteristische dynamische Verbindung zwischen Arbeitswelt und privater Lebenswelt darstellen und die Anpassung an die neuen Herausforderungen erleichtern. – Der Vortrag von Prof. *Gheorghiță Geană* (Bukarest) „Social Energy, Migration, and the Entropy of Values (with a few Reflections on the Opening to the West and the Change of Value Orientation among the Young Romanians after 1989)“ stellte bedauerlicherweise keinen abschließenden Tagungshöhepunkt dar. Durch die Auffassung von West- und Osteuropa als „thermodynamische Systeme“ entwendete der Referent der Physik ein mechanisches Modell, um gegenwärtige soziale und kulturelle Prozesse zu erklären, wobei er die Komplexität sowie die Vielfalt der betroffenen Akteure völlig ignorierte.

Insgesamt gelang es der Hochschulwoche mit ihrem recht heterogenen, doch stets dem Spannungsverhältnis zwischen Wandel und Beharrung verpflichteten Programm, anhand unterschiedlichster exemplarischer Bereiche die Makro- mit der Mikro-Perspektive zu verbinden und zahlreiche Facetten des postsozialistischen alltagskulturellen Wandels in Südosteuropa zu präsentieren.